

Dr. Johannes E. Schweizer : 1901-1983

Autor(en): **Barth, Hans Jakob / Schweizer, Rainer J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **23 (1984)**

Heft 2: **Johannes Schweizer : Lebensbild, Werksbild, Zeitbild = Johannes Schweizer : sa vie, son oeuvre, son époque = Johannes Schweizer : his life, his work, his time**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-135824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. Johannes E. Schweizer, 1901–1983

Hans Jakob Barth, Rainer J. Schweizer



Johannes E. Schweizer wurde am 18. Februar 1901 in Glarus geboren, wo sein Vater Isidor Schweizer-Heer in der zweiten Generation ein Gartenbauunternehmen führte. Die Schul- und Gymnasialzeit verbrachte er in Glarus und Schaffhausen. Früh zeigte sich seine künstlerische Neigung und zeichnerische Begabung. Hinzu kam ein besonderes Interesse für mathematische Fächer.

Nach der Maturität folgten zwei Jahre gärtnerische Praxis in der bekannten Firma Wyss in Solothurn als Voraussetzung für das folgende Ingenieur-Studium an der Höheren Lehr- und Forschungsanstalt in Berlin-Dahlem. Ein Praxisjahr bei Gartenarchitekt Röhnick in Dresden vermittelte ihm neben Erfahrungen in der Gartengestaltung auch nachhaltige Eindrücke im Bereich der Architektur, zu der er eine besondere Neigung hatte. Mit einem Zusatzstudium erwarb er später noch den Titel des Gartenbauinspektors. An die Bildungszeit im damaligen Deutschland hat sich Johannes E. Schweizer stets gerne erinnert. Sie hat sein frühes Schaffen geprägt und führte zu langjährigen Kontakten und zu persönlichen Freundschaften mit den Professoren Heinrich Wiepking, Wilhelm Hübotter, Alwin Seifert und andern bekannten Gestaltern.

1924, zurückgekehrt in die Schweiz, begann er sein vielseitiges Schaffen als Gartenarchitekt im Kanton Glarus, am Zürichsee, in der Ostschweiz und in Graubünden, im Aargau und zum Teil schon in Basel. Bereits 1926 wurde er Mitglied des eben gegründeten Bundes Schweizerischer Gartenarchitekten. 1928 wurde er in den Schweizerischen Werkbund aufgenommen. Er nahm an in- und ausländischen Architekturausstellungen teil, und er wirkte als Referent für die Schweiz auf Fachkongressen. Studienreisen und berufliche Aufgaben führten ihn nach Italien, Frankreich, England, in die Tschechoslowakei und nach Österreich. In Oberösterreich lernte Johannes E. Schweizer seine Gemahlin, Clara Graf, kennen. 1936 liess er sich mit ihr in Basel nieder, wo in der Folge vier Kinder glücklich heranwuchsen.

In Basel eröffnete sich ihm bald ein grosses Aufgabengebiet in Zusammenarbeit mit führenden Architekten wie H. Baur, Breuhäus, Bräuning – Leu – Dürig, Hoffmann, Rohn, Burckhardt und vielen andern. Zudem stand er seinem Vater in Glarus bei Planungsaufgaben zur Seite, wobei er namentlich mit Architekt Dr. h. c. H. Leuzinger zusammenarbeitete.

Die Jahre des Zweiten Weltkrieges, geprägt durch regelmässigen Militärdienst und weitgehende Unterbrechung der Bautätigkeit, nutzte Johannes Schweizer zu

Johannes Schweizer est né le 18 février 1901 à Glaris où son père Isidor Schweizer-Heer dirigeait, en deuxième génération, une entreprise d'horticulture. Il a suivi l'école primaire et le gymnase à Glaris et à Schaffhouse. Très vite, son penchant artistique et ses talents pour le dessin se sont révélés. En outre, il s'intéressait beaucoup aux mathématiques.

Après sa maturité, il fit deux années de pratique horticole à Soleure, dans la célèbre maison Wyss, une précondition pour les études d'ingénieur à l'institut d'études et de recherches de Berlin-Dahlem. Une année de pratique chez l'architecte-paysagiste Röhnick à Dresde lui donna, en plus d'expériences dans la création de jardin, des impressions durables dans le domaine de l'architecture. Des études supplémentaires lui permirent d'obtenir encore le diplôme d'inspecteur de création de jardins. Johannes Schweizer s'est toujours rappelé avec plaisir des années de formation qu'il a passées dans l'Allemagne d'alors. Elles ont marqué son activité future et lui ont permis de créer des contacts durables et des liens d'amitiés personnelles avec les professeurs Heinrich Wiepking, Wilhelm Hübotter, Alwin Seifert et d'autres personnalités connues.

De retour en Suisse, en 1924, il commença son activité très variée comme architecte-paysagiste dans le canton de Glaris, au bord du lac de Zurich, en Suisse orientale, aux Grisons, en Argovie et déjà en partie à Bâle. En 1926, il devint membre de la Fédération suisse des architectes-paysagistes, nouvellement créée. En 1928, il est entré dans l'Association professionnelle suisse. Il participa à des expositions d'architecture en Suisse et à l'étranger et comme conférencier suisse, il pris part à des congrès de spécialistes. Des voyages d'études et des obligations professionnelles le conduirent en Italie, France, Angleterre, Tchécoslovaquie et en Autriche. En Haute-Autriche, il fit la connaissance de son épouse, Clara Graf. En 1936, il s'établit avec elle à Bâle où, plus tard, quatre enfants grandirent heureux.

De Bâle, son champ d'activité s'étendit en collaboration avec des architectes renommés tels que Hermann Baur, Breuhäus, Bräuning – Leu – Dürig, Hoffmann, Rohn, Burckhardt et tant d'autres. De plus, il aida son père à Glaris dans des tâches de planification, ce qui lui donna l'occasion de collaborer notamment avec l'architecte Dr h. c. H. Leuzinger.

Les années de la Deuxième Guerre mondiale, marquées par des services réguliers sous les drapeaux et par l'interruption presque complète de la construction, furent mises à profit par Johannes Schweizer

Johannes E. Schweizer was born on 18th February 1901 in Glarus, where his father, Isidor Schweizer-Heer, was head of a second generation landscaping-business. He was schooled in Glarus and Schaffhausen, where he also attended gymnasium. At an early age he had a tendency toward the arts with a talent for drawing, and he also showed special interest in mathematical subjects.

After graduation he spent two years in practical work as a gardener in the well-known firm "Wyss" in Solothurn as a prerequisite for his studies in engineering at the Higher Institute of Teaching and Research in Berlin-Dahlem. Subsequently a year of practise with the garden-architect Röhnick in Dresden left him with lasting impressions of architecture, for which, yet again, he showed a special tendency. Following further studies he also acquired the additional title of landscape-inspector. His time spent in Germany left him with many fond memories which stamped his later works and led to contacts and lasting personal friendships with professors Heinrich Wiepking, Wilhelm Hübotter, Alwin Seifert and other noted designers.

Returning to Switzerland in 1924, he began his various works as a garden-architect in the canton of Glarus, on the lake of Zurich, in Grison, Aargau, eastern Switzerland and with minor works in Basle. In 1926 he became a member of the newly founded league of Swiss garden-architects, and in 1928 was admitted into the Swiss work-alliance. He participated in exhibitions of architecture in Switzerland and abroad, and represented Switzerland at trade congresses in his capacity as an expert. Informative trips and professional assignments led him to Italy, France, England, Czechoslovakia and Austria. In Upper-Austria Johannes E. Schweizer met his wife Clara Graf in 1936, with whom he set up home in Basle, where their four children grew up, happily.

In Basle a wide field of operation became open to him in cooperation with leading architects like H. Baur, Breuhäus, Bräuning – Leu – Dürig, Hoffmann, Rohn, Burckhardt, and many others. He also assisted his father in Glarus with planning-assignments, during the course of which he worked together with the architect Dr. h. c. H. Leuzinger.

The years of the 2nd world war, stamped with regular military service and extensive interruptions to his building occupation, were used by Johannes Schweizer for his studies in historical art and political economics at the University of Basle. He finished these studies at the philosophical-historical faculty with a dissertation by Pro-



Dr. J. Schweizer: Garten M. in Glarus, Zugangsweg

Dr J. Schweizer: Jardin M. à Glaris, accès

Dr. J. Schweizer: Garden M. in Glarus, ingress path

Studien in Kunstgeschichte und Nationalökonomie an der Universität Basel. Er beschloss sein nebenberuflich durchgeführtes zweites Studium an der philosophisch-historischen Fakultät mit einer Dissertation bei Professor Edgar Salin. Auf der Basis der Doktorarbeit entstand das 1956 in Linz erschienene Buch «Kirchhof und Friedhof», eine Darstellung der beiden Haupttypen europäischer Begräbnisstätten. Das Werk berücksichtigt kulturgeschichtliche Aspekte ebenso gründlich wie wirtschaftliche, technische, organisatorische und gestalterische Fragen.

Zahlreiche Friedhofsanlagen in der ganzen Schweiz, oftmals aus Wettbewerben hervorgegangen, zeugen von seiner Kompetenz auf diesem Gebiet. Das planerische und gestalterische Werk umfasst neben sehr vielen Privatgärten auch zahlreiche öffentliche Grünanlagen und Plätze, Anlagen zu Industriebauten, zu Siedlungen, Schulen, Spitälern und Heimen. Die folgende Werkübersicht zeigt eine Auswahl von wichtigen Wegmarken aus dieser Lebensarbeit.

Zum beruflichen Wirken von Dr. Johannes Schweizer gehört auch die schon 1920 beginnende und bis in die allerletzten Jahre führende Reihe von Fachaufsätzen in Zeitschriften des In- und Auslandes. In diesen

pour suivre des études en histoire de l'art et en économie à l'université de Bâle. Il termina ses études à la faculté d'histoire et de philosophie, qu'il menait de pair avec ses activités professionnelles, par une thèse de doctorat chez le professeur Edgar Salin. Sur la base de ce travail de doctorat parut à Linz en 1956 un livre intitulé «Cour de l'église et cimetière», qui est une représentation des deux types principaux de sépultures européens. Cet ouvrage traite avec autant de sérieux les aspects historico-culturels que les questions économiques, techniques, d'organisation et de création. De nombreux cimetières dans toute la Suisse, souvent réalisés après avoir participé à des concours, démontrent sa compétence dans ce domaine. Mais ses planifications et ses créations comprennent également, en plus de très nombreux jardins privés, des parcs publics et des environnements de bâtiments industriels, de lotissements, d'écoles, d'hôpitaux et d'hospices. L'aperçu qui suit permet de mentionner les réalisations les plus importantes de sa vie professionnelle.

La série d'exposés scientifiques dans des revues suisses et étrangères, commencée déjà en 1920 et poursuivie jusque dans les dernières années de sa vie, fait partie de l'œuvre de Johannes Schweizer. Dans

fessor Edgar Salin. In 1956 his book "Churchyards and Cemeteries", based on his theses, describing the two main types of European burial places, was published in Linz. The work takes into consideration the cultural and historical aspects as thoroughly as the economical, technical, organizational and structural questions.

Numerous cemeteries all over Switzerland praised as show-pieces, demonstrate his competence on this subject. The planning and designing work includes, apart from many private gardens, numerous public greens and squares, grounds of industry-buildings, estates, schools, hospitals and homes. The following work-summary shows a selection of important land-marks in his life's work.

A series of specialized essays in magazines in Switzerland and abroad beginning in 1920 and continuing until the present day also served to emphasize the professional work of Dr. Johannes Schweizer. In these nearly one hundred articles, themes dealt with are: historical gardens, farm gardens, house- and estate-gardens, exhibition-gardens, cemetery-designs and -arrangements, plantings on motorways or shores, and specific problems as in naturestone-walls, enclosures, pergolas and water-pools. All these contributions are marked

gegen hundert Artikeln werden Themen behandelt wie historische Gärten, Bauerngärten, Haus- und Siedlungsgärten, Ausstellungsgärten, Friedhofgestaltung und Friedhofsordnungen, Bepflanzung von Autobahnen oder Seeufern; dazu kommen auch Einzelprobleme wie Natursteinmauerwerk, Einfriedungen, Pergolen und Wasserbecken. Alle diese Beiträge zeichnen sich aus durch eine bis ins einzelne gehende Fachkenntnis, die sachlich und in klaren Begriffen vermittelt wird. In ihrer Auseinandersetzung mit dem jeweils Modernen spiegeln sie die Entwicklung der Garten- und Landschaftsgestaltung der letzten Jahrzehnte.

1956 übernahm Johannes Schweizer auch die Nachfolge in der Firma seines Vaters. Das Basler Planungsbüro führte er bis zum Ende des Jahres 1982 weiter unter Verzicht auf den früher damit verbundenen Ausführungsbetrieb. Es war ihm leider nicht vergönnt, sich der erhofften Musse hinzugeben, seine Publikationsvorhaben zu verwirklichen und seine vielfältigen Interessen stärker zu pflegen. Am 9. April 1983 beschloss Dr. Johannes E. Schweizer nach kurzer, schwerer Krankheit sein reicherfülltes Leben.

cette certaine d'articles, divers sujets ont été traités tels que les jardins historiques ou paysans, les jardins de villas ou de lotissements, les jardins-expositions, les créations et les arrangements de cimetières, les plantations en bordure d'autoroutes ou le long des lacs; à cela, il faut aussi ajouter des problèmes particuliers tels que les murs en pierre naturelle, les clôtures, pergolas et bassins. Tous ces exposés sont marqués d'une technique allant jusqu'aux détails, transmise clairement et objectivement. Dans ces analyses se reflètent les développements de la création des jardins et paysages de ces dernières décennies. En 1956, Johannes Schweizer prit aussi la succession dans l'entreprise de son père. Il dirigea le bureau de planification à Bâle jusqu'à la fin de l'année 1982, en renonçant toutefois à l'exploitation qui y était rattachée. Malheureusement, le temps ne lui était plus accordé de s'adonner aux loisirs, de réaliser ses projets de publication et d'approfondir ses nombreux champs d'intérêts. Johannes Schweizer mourut le 9 avril 1983 après une courte et grave maladie.

by a very detailed trade-knowledge, which is presented in a relevant and clear language. In its conflict with modern times it reflects the development of the garden- and landscaping-designs of recent decades. Johannes Schweizer succeeded his father in the family business in 1956. He was in charge of the planning-office in Basle until the end of 1982 with renunciation of the building business. Unfortunately he was unable to devote himself to the hoped for freedom of fulfilling his ambition to publish and to cultivate his various interests. Dr. Johannes E. Schweizer concluded his rich life on April 9th 1983 after a short, severe illness.

Dr. J. Schweizer: Kleiner Landhausgarten bei Basel
 Dr. J. Schweizer: Petit jardin de villa près de Bâle
 Dr. J. Schweizer: Small garden of a villa near Basle
 Foto: Löhndorf, Basel



Fotos: A. Leoni, Laufenburg